

dische und russische Interessen aufeinanderstießen. Folglich wird ein Prozeß des Eindringens schriftgestützter, ortsgebundener, christlicher Staatswesen in orale, pagane und zumindest teilweise nomadisch lebende Gesellschaften beschrieben. Die Mechanismen kennt man aus der Zeit des Imperialismus und Kolonialismus: Zunächst gibt es Handelsverbindungen, dann folgt die Anlage von militärischen und kirchlichen Stützpunkten, aus denen allmählich Verwaltungseinheiten werden, mittels derer sich etwa das Eintreiben von Abgaben zentralisieren läßt. In der Verbindung von militärischer Macht und christlicher Religion läuft das Ganze schließlich auf möglichst vollständige staatliche Durchdringung und gesellschaftliche Umformung (Assimilierung der Willigen, Marginalisierung der Unwilligen) im Sinne der „Kolonialherren“ hinaus. Wie fast immer in solchen Fällen sind die historischen Quellenzeugnisse nicht nur zwangsläufig einseitig, sondern auch spärlich; sie setzen deutlich nach der im Titel propagierten Jahrtausendwende ein, fließen erst in der frühen Neuzeit reichlicher und bieten viel Raum nicht nur für ihre Interpretation, sondern auch für unterschiedlich motivierte Rückprojektionen, Analogieschlüsse etc. Außerdem müssen für ein Gesamtbild archäologische, linguistische, volkswissenschaftliche und verschiedenste natur- und geowissenschaftliche Indizien herangezogen werden. Das alles breitet der Autor an seinem Beispiel methodisch sehr umsichtig aus und macht so das Buch auch für den mit Nordosteuropa eher unvertrauten Mediävisten zu einer anregenden Lektüre.

Mathias Lawo

---

Károly GODA / Judit MAJOROSSY, Städtische Selbstverwaltung und Schriftproduktion im spätmittelalterlichen Königreich Ungarn. Eine Quellenkunde für Ödenburg und Preßburg, *Pro Civitate Austriae N. F.* 13 (2008) S. 62–100, untersuchen in eindrucksvoller Weise das Schriftgut und die rechtlich-soziale Entwicklung der beiden westungarischen Städte, wobei der konsequent durchgeführte direkte Vergleich zusätzliche Einsichten eröffnet. Herwig Weigl

Harald ZIMMERMANN, *Der Deutsche Orden in Siebenbürgen. Eine diplomatische Untersuchung* (*Studia Transylvanica* 26) Köln u. a. 2011, Böhlau, XII u. 249 S., 7 Abb., ISBN 978-3-412-20653-6, EUR 29, ist die aus Anlaß des Jubiläums der Berufung des Ritterordens ins Burzenland (1211) publizierte 2., durchgesehene Aufl. des im DA 57, 383 f. angezeigten Werkes, vermehrt vor allem durch eine Konkordanz der 38 edierten Urkunden von 1211–1427 und eine geographische Karte von Siebenbürgen mit dem Burzenland.

Harald Zimmermann (Selbstanzeige)

Savvas KYRIAKIDIS, *The Employment of Large Groups of Mercenaries in Byzantium in the Period ca. 1290–1305 as viewed by the Sources*, *Byzantion* 79 (2009) S. 208–230. – Die auffallend negative Beurteilung des Einsatzes von auswärtigen Söldnertruppen in zeitgenössischen byzantinischen Quellen des genannten Zeitraums ist kein Zufall. Kaiser Andronikos II. (1285–1328) stellte mehr als seine Vorgänger Söldner ein, weil er sich auf die einheimische Armee, die unter dem General Alexios Philanthropenos gegen ihn revoltiert hatte, nicht mehr verlassen konnte. Aus der Sicht der Thematik „Byzanz und der